



# „Aus dem Kontext gerissen“

Sind die **Arbeitsbedingungen im Gastgewerbe** wirklich so schlecht. Der HGV widerspricht dem Arbeitsförderungsinstitut und wirft dem Direktor **Stefan Perini** vor, nur seine **persönliche Meinung** preisgegeben zu haben.



**Zukunft im Gastgewerbe:** Junge Menschen tragen zur Dynamik der Branche bei

von **Stefanie Putzer**

**E**rst in dieser Woche erklärte das Arbeitsförderungsinstitut, dass der Tourismus in Südtirol an seine ökologischen und sozialen Grenzen gestoßen ist und man etwas ändern müsse. Um dies zu bewerkstelligen analysierte AFI die Arbeitsbedingungen im Südtiroler Gastgewerbe und veröffentlichte ihre Ergebnisse sowie fünf Bezugspunkte, nach welchen sich die Branche in Zukunft richten sollte. Ihre Kernaussage: Der Südtiroler Tourismus hat sein Limit erreicht.

Nun jedoch zweifelt der Hoteliers- und Gastwirteverband (HGV) die Presseaussendung von AFI an. Ihre Begründung ist, dass einige Inhalte und Zahlen aus dem Kontext gerissen wurden. „Der HGV scheut keine fundierte Diskussion auf Grundlage von wissenschaftlichen Studien. In diesem Fall scheint es jedoch so zu sein, dass AFI-Direktor Stefan Perini sich noch im Landtagswahlkampf befindet und zu Themen Stellung bezieht, die mit dem Arbeitsauftrag des AFI nichts gemein haben“, geht aus der Pressemitteilung des HGV hervor, wobei betont wird, dass Stellungnahmen zum Bettenstopp oder zur Ortstaxe nur schwer mit den institutionellen Aufgaben eines Arbeitsförderungsinstitutes vereinbar sind. Ein Punkt, welcher den HGV an der AFI-Aussendung zweifeln lässt, ist, dass sich laut der Methodologie, welche in der Publikation des AFI beschrieben wird, der Teil der Arbeitsbedingungen in der Euroregion auf die EWCS-Studien des AFI aus den Jahren 2016 und 2021 sowie auf deren aufbauende Publikationen fußt. „Wie groß die Relevanz von Daten aus den Jahren 2016 und 2021 im Jahre 2024 noch ist, lässt sich diskutieren.“ Auch an AFI-Direktor Stefan Perini lassen sie kaum ein heiles Haar: „Selbst was die Aussagen zur Ausbildung anbelangt, scheint der AFI-Direktor nicht ganz auf dem Laufendem zu sein und mehr seine persönliche Meinung preiszugeben, anstatt die vorliegenden Fakten fachlich und objektiv zu bewerten. Vonseiten eines mit Steuergeldern finanzierten Instituts darf

man sich mehr erwarten als nur populistische Aussagen, die auf Zahlen fußen, welche bewusst aus dem Kontext gerissen wurden, um mediale Aufmerksamkeit im Sommerloch zu generieren“, so HGV-Direktor Raffael Mooswalder. Mit diesen Worten wird im Pressebericht die Liste eingeleitet, welche dem HGV zufolge einige Missverständnisse / Wortverdrehungen richtigstellen soll. Den Beginn macht die Ausbildung. Aus der Pressemitteilung ging hervor, dass das Berufsbildungs- und Oberschulsystem stark auf Tourismusberufe ausgerichtet sei.

**„Der HGV und die Mitgliedsbetriebe wissen aber, dass von Seiten des Gastgewerbes noch mehr Flexibilität notwendig sein wird, wenn wir im Wettbewerb um die Mitarbeiter bestand haben wollen.“**

Raffael Mooswalder

Der HGV stellt hierzu folgendes fest: „Von insgesamt 20.140 Schülern, die im Schuljahr 2022/23 eine Oberschule besucht haben, haben 1.012 eine Schule mit Schwerpunkt Tourismus besucht (Berufsschulen ausgenommen).“ Zudem bieten von insgesamt 88 Bildungseinrichtungen aller Sprachgruppen zehn eine Ausbildung im Tourismus an (Berufsschulen und Wirtschaftsfachoberschulen). Zudem gibt es in Südtirol insgesamt 11 Berufsschulen, fünf davon bieten eine Ausbildung im Gastgewerbe an, wobei die beiden Hotelfachschulen in Meran und Bruneck aufgrund der fünfjährigen Ausbildung eine italienweite Sonderrolle einnehmen. „Generell ist es erfreulich,

dass möglichst viele Jugendliche eine Ausbildung im Tourismus in Betracht ziehen, was bedeutet, dass sie den Tourismus als sicheren zukünftigen Arbeitgeber schätzen und auch den Mehrwert sehen, den der Tourismus dem Land bietet.“

Einen Punkt, welchen der HGV besonders hervorhebt, ist die Aussage, dass zehn Jahre nach Abschluss der Berufsschule von 100 Abgängern noch 37 im Gastgewerbe tätig sind. Laut dem HGV wolle AFI damit die Qualität der Arbeitsbedingungen in Frage stellen. Hierbei stellt der HGV fest, dass die Zahlen korrekt sind, jedoch ins Verhältnis mit anderen Branchen gestellt werden müssen, um eine seriöse Bewertung zu ermöglichen. „Die Studie ‚Jugend und Berufseinstieg‘ (Arbeitsmarktservice, Mai 2023) zeigt auf, dass insgesamt zehn Jahre nach Abschluss der Berufsschule nur 38 von 100 Schülerinnen und Schülern im erlernten Beruf tätig sind (bei den handwerklich-technischen Berufen sind es 42). Das Gastgewerbe schneidet hier also durchschnittlich ähnlich ab, wie die anderen Berufsparten“, so Mooswalder. „Der Wechsel ist generell auf die vielfältigen Möglichkeiten und die höhere Wechselbereitschaft der Jugendlichen zurückzuführen. Lineare Curricula sind heute generell eine Ausnahme.“ Bezüglich der Aussagen zur Fünf-Tage-Woche erwidert der HGV, dass es andere Branchen gebe, in welchen ein solches Modell partout

nicht möglich wäre. Als Beispiele werden hier Ärzte, Pfleger und Sicherheitskräfte genannt. Dennoch führt der HGV an, dass in manchen gastgewerblichen Betrieben die Fünf-Tage-Woche bereits Realität wäre. Kritisiert wird hier vor allem, dass in der Aussendung des AFI die Wochenendarbeit als eine Schattenseite für die Mitarbeiter dargestellt wird, obwohl dem HGV zufolge, nicht alle Mitarbeiter ein solches Modell wollen. „Der HGV und die Mitgliedsbetriebe wissen aber, dass von Seiten des Gastgewerbes noch mehr Flexibilität notwendig sein wird, wenn wir im Wettbewerb um die Mitarbeiter bestand haben wollen“, sagt Direktor Mooswalder